

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 1: Der mehrgeschossige Wohnbau

Nachruf: Hermann Haller
Autor: Kern, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirkenden Ausländer in Fleisch und Blut übergegangene Sinn für das Praktische verleugnet sich nie. Aus der Funktion der Einzelräume im Gefüge des Ganzen werden jeweils ihre Anordnung und Form, aus dieser wieder das Äußere entwickelt. Die Rücksicht auf die Funktion ist beim Wohnbau besonders wichtig, weil in Amerika die Bedienung durch Menschen mehr und mehr ersetzt werden muß durch die zu hoher Vollkommenheit entwickelte mechanische Bedienung. Speiseraum und Küche stehen in engster Verknüpfung; Wohn- und Schlafräume werden grundsätzlich getrennt. Was an notwendiger Einrichtung sich irgend einbauen läßt, wird eingebaut. Daher enthalten die bezeichnenderweise durchweg aufgelockerten Räume nur mühe-los verschiebbare, praktisch konstruierte Möbel. Was besonders auffällt, ist der – wohl durch das naturferne Riesenwachstum vieler Städte mit-
verursachte – Wunsch nach enger Verbindung mit der Natur, wo immer sie sich ermöglichen läßt. Das Gelände wird als eine durch das Menschenwerk nicht zu verändernde Gegebenheit hingenommen, der Garten nicht selten bis ins Haus hineingeführt. Die Freiheit des amerikanischen Lebensgefühls wirkt sich auch im Öffnen des Baus nach dem Draußen aus. Ist die Zweckbestimmung eines Baus durchweg primär für seine Gestaltung, so führt gerade diese Selbstverständlichkeit der Erscheinung bei schöpferischen Architekten zu überzeugenden und künstlerisch reizvollen Lösungen. Hält sich der europäische Architekt von Nachahmung des unter anderen Bedingungen Entstandenen fern, kann er aus dieser Ausstellung modernen Bauens in den USA viel wertvolle, fruchtbare Anregungen gewinnen.

Im Künstlerhaus Sonnenhalde veranstaltete die Stadt eine Ausstellung «Zwei Jahrhunderte Malerei in Stuttgart» aus eigenem Besitz. Den Grundstock der Städtischen Galerie legte der in Stuttgarts Nähe aufgewachsene italienische Marchese Casanova 1925 durch die Stiftung seiner eigenen, vorwiegend aus Werken der schwäbischen Naturalisten bestehenden Sammlung. Die Erweiterung zu einem umfassenden, der Stuttgarter Kunst der Neuzeit gewidmeten Museum unterbrach der Krieg, der sein Heim, die Villa Berg, und einen großen Teil ihrer Bestände vernichtete. Die Schau in der Sonnenhalde legt nun Rechenschaft ab über das Erhaltengebliebene wie

über den seit 1945 mit Energie und Umsicht erfolgreich betriebenen erneuten Aufbau der Städtischen Sammlung. Trotz der erlittenen Verluste und trotz der bei einem so jungen Unternehmen unvermeidlichen Lücken, die erst nach und nach ausgefüllt werden können, weist der Kunstbesitz der Stadt heute bereits aus der Blütezeit der Stuttgarter Kunst im Zeitalter des Klassizismus und aus dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart nicht wenige Werke von mehr als nur lokaler Bedeutung auf. Daß die Ankäufe in zunehmendem Maße auch den lebenden und schwer um ihre Existenz ringenden Künstlern zugutekommen, ist besonders zu begrüßen.

Die Staatsgalerie feierte den Altmeister der Stuttgarter Bildhauerei, Alfred Lörcher, der jahrzehntelang an der Kunstgewerbeschule wirkte, anläßlich seines 75. Geburtstags durch eine Ausstellung meist in letzter Zeit entstandener Werke, die eine erstaunliche Kraft und Frische des Gestaltens zeigen. Lörcher stand von früh an in der Reihe der fortschrittlich-modernen Plastiker, ohne sich dieser oder jener Richtung anzuschließen. Am nachhaltigsten hat auf die Prägung des von ihm gebildeten Menschentypus die etruskische Kunst eingewirkt. Die neuesten Rundplastiken und die Reliefs mit ihren rhythmisch bewegten Figurenmassen kleinsten Maßstabes überraschen durch die Auflockerung der ehemaligen Strenge und durch den Reichtum der formalen Lösung, so daß man bei dem 75jährigen von einer Verjüngung reden darf. – Auch der Kunstverein brachte zwei Jubiläumsausstellungen: Für Wilhelm Geyer, der 1900 in Ulm, und für Hans Purrmann, der 1880 in Speyer geboren wurde. Das Schwergewicht in dem ausgebreiteten Wirken Geyers, der häufig mit Aufträgen zu Wand- und Glasmalereien bedacht wird, liegt im Bereich des Religiösen, das ihm, wie nur wenigen, wahrhaft inneres Bedürfnis ist. Dies bezeugen auch die Flügelaltäre und Triptychen der Stuttgarter Schau, die, meist in den zwanziger und den beginnenden dreißiger Jahren entstanden, eine starkfarbige, heftig-expressionistische Malerei aufweisen. Der dreiteilige Altar von 1950 hat ohne Minderung des Ausdrucks mehr formale Geschlossenheit und Straffheit. – Hans Purrmann ist den Schweizern ein Wohlbekannter, da er seit Jahren, nach Übersiedlung aus Italien in der Kriegszeit, im Tessin ansässig ist. Sein offenkundiger Anschluß an Matisse, dem er nicht wenig zu verdanken hat,

ist kein äußerlicher; er entspringt einem verwandten Lebensgefühl. So konnte Purrmann seine minder formal gebändigte, naturnähere, vorwiegend von der Freude an der Farbe bestimmte Kunst in Landschaften, Stilleben und Bildnissen zu selbständigem Schaffen von hoher Malkultur entwickeln.

Hans Hildebrandt

Hinweise

Josef Hoffmann 80 Jahre alt

In Wien feierte am 14. Dezember Architekt Josef Hoffmann den 80. Geburtstag in völliger geistiger Frische. Die Wiener Architektenschaft sowie zahlreiche ausländische Architekten und Fachverbände entboten dem Jubilaren ihre Ehrenbezeugungen.

Hermann Haller †

Einen Monat vor dem siebenzigsten Geburtstag hat sich der Kreis dieses Lebens geschlossen. Es blühte, nach jugendlichen Kämpfen um Beruf und Berufung, in männlicher Schönheit auf und erlosch mit einem Werke, das von dem Schein ewiger Jugend bestrahlt ist. In die Trauer um den Menschen mischt sich die unversieglige Quelle der Freude, die Hermann Hallers Werk entspringt und die seinen Namen über die dunklen Mächte des Todes hinaus auf immer mit dem Lichte verbindet. Die Plastik ist an sich die Kunst des Lichtes; denn die plastische Form lebt durch das Licht, auch dort, wo sie sich im Dämonischen bewegt. Hermann Haller war aber dem Lichte in zweifachem Sinne verbunden. Als Bildhauer durch seine Kunst, mit der er das Licht in den Reichtum seiner Formen einzufangen wußte. Als Mensch und Künstler durch das Unproblematische seines Wesens und Schaffens, das den Stempel der Gnade trug. Noch vor einem Jahrhundert hätten sich Künstler dieser geistigen Konstitution in den Idealismus geflüchtet, und man weiß, wie sehr Hermann Haller während seines ersten römischen Aufenthalts (mit Paul Klee) Hans von Marées verpflichtet war. Damals glaubte er noch, Maler zu werden. Es scheint weit hergeholt, wenn man den Namen Cézannes zitiert. Aber war nicht auch Haller so sehr der Erde und der Wirklichkeit verbunden, daß er «Poussin



Zwei Wohnhochhäuser in Hamburg 1949/50. Architektengemeinschaft: Hermkes, Hopp und Jäger, Lodders, Sander, Streb, Trautwein und Zeß. 14 Geschosse, im Parterre Läden, im 1. Stock (und in weiteren Geschossen) Büros. Im einen Block 180 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, im anderen 180 Ledigen-Wohnungen. Im Dachgeschoß Waschküchen, Liegeterrassen. Im einen Bau neben weiteren Aufzügen ein Paternoster-Aufzug. Blocklänge 108 m, Höhe 42,5 m, Gebäudeabstand 96 m. (Aus «Bauen und Wohnen», Ravensburg)

nach der Natur» erneuern wollte, daß die von ihm angestrebte Schönheit gesteigerte und gereinigte Wirklichkeit war?

Sein zweiter römischer Aufenthalt, der bereits in die Zeit fällt, da sich Dr. Theodor Reinhart des jungen Künstlers annahm, führte ihn zur Plastik. Man erinnert sich gerne des Bildnisses im Kunstmuseum Winterthur von der Hand Carl Hofers, das noch vom Geiste Marées' umweht ist. Es zeigt die Nähe des Idealismus, den der spätere Hermann Haller in einer seltenen Harmonie mit seinem Sinn für die Wirklichkeit verband. Auf ähnlichem Wege hat auch Maillol seine großartige Synthese einer wirklichkeitserfüllten Schönheit erreicht.

Paris brachte ihn in Berührung mit Rodin, und Berlin schloß ihn an den pulsierenden Atem der Zeit an. Das letzte Drittel seines Lebens wirkte er in Zürich, und hier fand er seine letzte Ruhestätte. Der Bogen eines reichen und lichten Lebens hat sich vollendet. Der Ruhm ist frühzeitig zu ihm gekommen, und er wird ihn, als einen der größten Plastiker unseres Landes, noch lange überdauern. *Walter Kern*

Bücher

Eingegangene Bücher:

Richard Neutra: Bauten und Projekte. Herausgegeben von W. Boesiger. Ein-

leitung von S. Giedion. Texte in deutscher, französischer und englischer Sprache. 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. Verlag Girsberger, Zürich 1950. Fr. 38.-

Verbände

Tagung des Deutschen Werkbundes

In der letzten Septemberwoche versammelten sich die Vorstände der seit 1947 wieder bestehenden deutschen Werkbund-Landesgruppen im oberbayerischen Kloster Ettal. Die Landesgruppe Bayern hatte zu der Tagung eingeladen. Ihr erster Vorsitzender Max Wiederanders leitete mit gewandter Liebenswürdigkeit die Sitzungen, zu denen man sich in einem hübschen Barocksaal des Klosters, vom Abt freundlichst begrüßt, zusammenfand. Etwa 30 Werkbundmitglieder nahmen daran teil. Aus Berlin war in Vertretung von Heinrich Tessenow der Gartenarchitekt Rossow, aus Hessen H. Leistikow mit Hermann Mäckler, aus Niedersachsen K. A. Bieber-Braunschweig, von der Landesgruppe Norddeutschland (Hamburg) Frau Maria May, vom Werkbund Nord-West J. Busley, Jupp Ernst, J. Haubrich und als Vertreter von Schwippert Werner Witthaus, von der Gruppe Württemberg-Baden und Südbaden, die sich jetzt vereinigt haben, Otto Bartning, Hermann Blo-

meier und Heinrich Koenig gekommen. Mit großer Freude wurde der zweiundachtzigjährige Richard Riemerschmid, der 1907 den DWB mitbegründet hat, begrüßt. Der SWB bekundete seine brüderliche Verbundenheit durch die Anwesenheit seines Hauptgeschäftsführers, Architekt Alfred Altherr, der über die Werkbundarbeit in der Schweiz berichtete, und von Architekt Theo Schmid, Zürich. Hermann Schaefer vom Museum of Contemporary Art in Newton Centre referierte über vorbildliche Serienprodukte in den USA.

Nach dem Weltkrieg konnten zunächst nur Landes-Gruppen gegründet werden; ein «Koordinationsausschuß» stellte die Verbindung zwischen ihnen her. Wenn auch der Name bald wieder in Gebrauch kam, so bestand der Deutsche Werkbund doch nicht de iure und nicht als eine das gesamte Gebiet der westdeutschen Bundesrepublik und West-Berlin umfassende einheitliche Organisation. Die Vereinigung der neun Landesgruppen zum «Deutschen Werkbund e.V.» wurde erst in Ettal beschlossen, womit der 1907 gegründete, 1933 aufgelöste DWB nach siebenjähriger Unterbrechung seiner öffentlichen Wirksamkeit in aller Form und mit gleicher Zielsetzung wieder erstanden ist.

Der neue DWB wird eine Föderation der bestehenden Landesgruppen sein, die ihm als Mitglieder angehören. Seine zentrale Leitung soll ihren Sitz in Düsseldorf haben. Der Vorstand setzt sich aus den Vorsitzenden der Landesgruppen zusammen. Diese Form der Organisation wird wohl den regionalen Besonderheiten sozial-wirtschaftlicher Art, durch die die einzelnen Werkbund-Aufgaben bei den Landesgruppen ein verschiedenes Gewicht erhalten, am besten gerecht und läßt eine doktrinaire Verhärtung ideologischer Gegensätze am ehesten vermeiden, die in den zwanziger Jahren die Werkbundarbeit manchmal erschwert hatte. Gewisse Gegensätzlichkeiten, die es auszugleichen und fruchtbar werden zu lassen gilt, bestehen gewiß auch heute, so wenig sie auf der Ettaler Tagung in aller Klarheit und Schärfe hervorgetreten sind, was einer Klärung vielleicht förderlich gewesen wäre. Einige Schwierigkeit macht noch die recht verschiedenartige Struktur der einzelnen Landesgruppen, d.h. eigentlich nur der Landesgruppe Bayern, die im Gegensatz zu den anderen Werkbundgruppen bei der Neugründung alle ehemaligen Mitglieder en bloc wieder aufgenommen hat. Wal-